

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Februar 2021 –

---

**Ficzel, Nelly: Der Papst als Antichrist.** Kirchenkritik und Apokalyptik im 13. und frühen 14. Jahrhundert. – Leiden: Brill 2019. (IX) 446 S., geb. € 183,00 ISBN: 978-90-04-38323-4

Der Gegenstand und Titel dieser Diss., von Nelly Ficzel 2014 in Regensburg vorgelegt, beziehen sich auf eine ungeheuerliche Vorstellung und Behauptung: Im römischen Papst, dem Oberhaupt der lateinischen Christenheit, erscheint der Antichrist, der im NT vorausgesagte Repräsentant des Weltendes und endzeitliche Widersacher Gottes. Thematisiert wird eine ideengeschichtliche Entwicklung, in der seit der ersten Jahrtausendwende apokalyptische und eschatologische Begrifflichkeiten und Konzepte zunehmend historisiert und zur Deutung der eigenen Zeit herangezogen wurden. Eine entscheidende Wegmarke, die den hier untersuchten Zeitraum einleitet, stellen dabei die Prophetien des Joachim von Fiore († 1202) dar, der den Übergang des zweiten zum dritten Weltzeitalter, dem Zeitalter des Heiligen Geistes, mit dem Auftreten des Antichrists verknüpft, und zwar nicht in Gestalt eines Angreifers von außen, sondern hervorgehend aus der Mitte der Kirche. In dieser folgenreichen Verbindung von Kirchenkritik und Apokalyptik war ein Vorstellungskreis eröffnet, der je länger desto mehr „die finalen Inkarnationen des Bösen im tiefsten Inneren der Kirche verortet und dem Oberhaupt der lateinischen Christenheit die Rolle einer eschatologischen Schlüsselfigur zuweist“ (3). Damit ging ein zweiter Strang einher: die Identifizierung der neu gegründeten Mendikantenorden, insbes. der Franziskaner, mit den bei Joachim angekündigten endzeitlichen Propheten und Kämpfern gegen den Antichrist. Mit ihnen kommt die alte Ordnung an ein Ende und erscheint eine Elite zur Rettung der Christenheit in ein neues Zeitalter hinein.

Angesichts von Erfahrungen bedrängender Ungewissheit, der Erwartung des Weltuntergangs sowie zugleich der Suche nach Anzeichen oder Propheten für einen heilverheißenden Neubeginn gewannen diese Vorstellungen Plausibilität und Wirkkraft. Für die politischen wie kircheninternen Konflikte des 13. und frühen 14. Jh.s bildeten sie das Reservoir und erfuhren eine beständige Radikalisierung. Um diesen Prozess zu beschreiben, untersucht F. eine große Fülle unterschiedlicher literarischer Gattungen, Weissagungs- und Orakelliteratur, Kommentare zu biblischen Schriften, Ordensgeschichten und Streitschriften, die zwar vielfach schon bekannt oder ediert sind, die F. aber von neueren historischen oder literaturtheoretischen Erkenntnissen her neu auswerten will. Auf diese Weise fördert sie ein „apokalyptisches Erwählungsnarrativ“ (366) zu Tage, das die wahre Kirche zunehmend außerhalb der bisherigen, falschen Kirche sucht und es mit seinem strengen Dualismus ermöglichen wollte, sich im undurchsichtigen Diesseits zu orientieren und sich im endzeitlichen Kampf zwischen Gut und Böse auf der „richtigen“ Seite einzufinden.

Im ersten der insgesamt sieben Kap. werden die grundlegenden Begriffe („Apokalyptik“, „Prophetie“, „Eschatologie“, „Antichrist“) geklärt und ein Überblick über die bisherige Forschung gegeben. Die für die Folgezeit kennzeichnende Verschiebung bei Joachim von Fiore wird markiert: Bei ihm dienen Apokalyptik und Eschatologie nicht mehr zur Beschreibung des Weltuntergangs, sondern deuten die Gegenwart und vermitteln Gewissheiten zu ihrer Bewältigung (1–40).

Kap. zwei (41–136) eröffnet die Untersuchung der „Pseudo-Joachimitica“, jener Fülle von Schriften, die ab den 1240er-Jahren das Gedankengut Joachims weitertrugen und weiterschrieben. Laut F. ist die Kritik an der bestehenden Kirche in diesen Werken aus vornehmlich franziskanischer Feder ein „strukturbildender Faktor“ (98), was die Forschung bisher zu wenig beachtet habe. Das zeigt sich auch in einer Überhöhung des Ordensgründers Franziskus, in dem man nicht nur ein neues Zeitalter angebrochen, sondern gar einen Neuen Bund errichtet sah. Diese Relativierung der bestehenden Kirche barg großes Gefahrenpotential für die römische Ordnung. Die erste belegbare Identifikation des Papstes mit dem Antichristen gehört allerdings in die politischen Kontroversen zwischen Papst und Kaiser, datiert auf das Jahr 1239. Die politischen Streitschriften aus diesem Kontext, denen sich das dritte Kap. widmet (137–158), will F. vom Ruf einer Parteinahme für den die Kirche strafenden Kaiser befreien. Sie richteten sich vielmehr visionär auf eine heilvolle Zukunft jenseits des Gegensatzes von Kaiser- und Papsttum. Das vierte Kap. (159–185) zieht den Kreis der Belege weiter in außerfranziskanische Bereiche und zu verschiedenen häretischen Gruppen der Zeit hinein.

Den Hauptteil und Zielpunkt der Darstellung bildet das folgende Kap., das sich einer Verdichtung des Themas im „Scheitern zweier Päpste“ (186) zuwendet (186–365). Der ganze Problembereich um die Hintergründe und Motivationen des Rücktritts Cölestins V. 1294 und der Rolle, die seinem Nachfolger dabei zugeschrieben wurde, drängte sich für eine apokalyptische Deutung geradezu auf und fand breiten literarischen Niederschlag. Im Streit über die Legitimation des amtierenden Papstes Bonifaz VIII. verbreitete sich die apokalyptisch eingeordnete Unterscheidung zwischen guten und bösen Päpsten. Dem Antichrist auf dem Stuhl Petri wurde nun der *papa angelicus*, der Engelspapst, als Repräsentant der neuen Kirche gegenübergestellt. F. zeigt auf, dass dieses Bild allerdings erst nachträglich, nicht bereits von den Zeitgenossen auf Cölestin angewendet wurde. Mit Bonifaz VIII. hatte sich der mystische Antichrist, der dem großen Antichrist des Endes vorangehen sollte, im Zentrum der Kirche durchgesetzt und an oberster Stelle den Bruch mit der wahren Kirche vollzogen. Demnach bestand seit dieser Zeit bereits ein „unsichtbares Schisma“ (372) in der Kirche. Dieser Bruch setzte sich in der Literatur des Franziskanerordens fort, in der nun die endzeitliche Rettungsfunktion nicht mehr dem gesamten Orden, sondern nur den „Spiritualen“, den treuen Bewahrern des franziskanischen Ideals zugebilligt wurde. Im Konflikt des Papstes Bonifaz mit den Kardinälen aus dem Haus Colonna und der französischen Krone erhielten diese Vorstellungen politische Relevanz. Nach einer Zusammenfassung (366–377) bietet das siebte Kap. (378–387) noch die Weiterführung des Diskurses bis zum Konzil von Vienne.

Die vorliegende Untersuchung ordnet sich thematisch in zwei Tendenzen der letzten Jahre ein: in das neue Interesse an der Apokalyptik im Zusammenhang der Jahrtausendwende und in die verstärkte Erforschung der ideengeschichtlichen und theologischen Hintergründe der Theologie Martin Luthers im Rahmen des Reformationsgedenkens 2017. Seine bekannte Titulierung des Papstes als Antichrist wird durch diese Arbeit rückgebunden an die Kirchenkritik des hohen und späten Mittelalters. Gerade die hier erfolgte Einordnung des päpstlichen Antichrists in die Erwartung einer

neuen Heilszeit und einer neuen Kirche außerhalb der römischen erschließt die Tragweite und Bedeutung der reformatorischen Verwendung dieser Identifikation. Es wird verständlich gemacht, wie der Bruch mit Rom durch das Narrativ vom Antichrist auf dem Papstthron schon Jahrhunderte zuvor „denkbar“ geworden war. Jenseits einer doch ins Auge fallenden Anzahl an orthographischen Fehlern oder einiger Doppelungen im Literaturverzeichnis ist der breite literarische Zugang und die vertiefte Erschließung verschiedener sperriger literarischer Gattungen hervorzuheben. Ihrem Anspruch gemäß wirft diese Studie einen detaillierten und erhellenden Blick auf Konzepte, Möglichkeiten und Folgen einer biblisch-apokalyptisch inspirierten Welt- und Zeitdeutung. Der Versuch, über wirkmächtige Erzählungen für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft Sinnstiftung und Lebensbewältigung unter undurchsichtigen Gegebenheiten zu ermöglichen, kann in einer Zeit der Reformdebatten, der Verschwörungstheorien und der Radikalisierungen von Interesse sein.

Über den Autor:

*Rainer Florie*, Dr., Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg (rainer.florie@kthf.uni-augsburg.de)